

schreiben, erinnerte an die vor zwei Jahren zwischen ihnen geführten Verhandlungen und bat sie gleicherweise, der Königin nunmehr ihr Recht zu Theil werden zu lassen. Diese versprachen die Sache an den König zu bringen, der sich ohne Zweifel aller Billigkeit nach gegen seine Mutter erzeigen werde.

Unterdessen hatten sich allmählich die Hochzeitsgäste versammelt. Es waren erschienen: Der Herzog Heinrich von Braunschweig-Lüneburg mit seinen beiden Söhnen Otto und Ernst, die Schwester des Königs, Elisabeth, Gemahlin des Kurfürsten Joachim von Brandenburg, sein Oheim Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, Herzog Heinrich von Mecklenburg als Vertreter des Kaisers, Bischof Johann von Rewal als Legat des Papstes und daneben viele Gesandte der befreundeten Fürstenhäuser sowie unzählige Grafen, Herren und Ritter, die alle durch ihre Gegenwart das Hochzeitsfest verherrlichen helfen wollten. Nur die Hauptperson bei der ganzen Feier, die Braut, fehlte; denn sie wurde durch widrige Winde an der Abfahrt aus den Niederlanden gehindert. Da sich ihre Ankunft von einem zum andern Tag verzögerte, und auch gar keine Nachricht eintraf, wann dieselbe zu erwarten sei, so wurden die Fürsten endlich ungeduldig und erklärten wieder abreisen zu wollen. Um dem zu begegnen verfiel man auf das höchst eigenthümliche Auskunftsmittel, die Hochzeitsfeierlichkeiten ohne die Braut stattfinden zu lassen. Sie nahmen am 15. Juli ihren Anfang mit einem Festessen, das aus 34 Gängen, darunter 4 Schauessen, bestand und nicht weniger als 6 Stunden dauerte. Planitz hatte seinen Platz an der Königstafel unmittelbar neben dem Vertreter des Kaisers, dem Herzog Heinrich von Mecklenburg. Es folgten nun in den nächsten Tagen bis zum 18. Juli die üblichen Belustigungen: Tanz, Gesellenstechen, Rennen und dazwischen die Festessen. Über alle diese Dinge hat Planitz mit großer Ausführlichkeit und peinlicher Gewissenhaftigkeit berichtet. Unmittelbar nachdem die letzten Fürsten am 22. Juli abgereist waren, traf aus den Niederlanden vom Erzbischof Erich von Dronthjem die Nachricht ein, dass ihm die Braut übergeben sei, und er alsbald bei günstigem Winde abzufahren gedenke. Zugleich aber berichtete er, dass man in den Niederlanden viel über das Verhältniss des Königs zu seiner Geliebten, der bekannten Düwecke, rede, und er ermahnte den König eindringlich, sie von sich zu thun. Erst am 4. August traf die Braut, ganz krank von der Seefahrt, in Helsingör ein. Das Missgeschick, das von Anfang an diese Hochzeitsfeier verfolgt hatte, wollte auch jetzt nicht weichen. Die Einholung der Braut am 9. August ward durch einen starken Regen beeinträchtigt, und während der langen lateinischen Begrüßungsrede des Bischofs von Roeskilde wurde der Braut so schwach, dass sie sich auf den Schoß ihrer Hofmeisterin setzen musste, die sich ihrerseits auf den Erdboden niedergelassen